



DAAD-Jubiläumsfestakt

6. Mai 2025

Uhrzeit 18.55 – 19.05

**Grußwort von
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee,
Präsident des DAAD**

– es gilt das gesprochene Wort –



Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
verehrte Festgemeinde,

100 Jahre DAAD, das sind 100 Jahre unzähliger individueller Auslandserfahrungen,
grenzüberschreitender Begegnungen und wissenschaftlicher Kooperationsprojekte.

Ich möchte Ihnen heute von drei Personen erzählen, deren Geschichten exemplarisch für die
Geschichte und die Mission des DAAD stehen – für die große Wirkung, die internationaler
akademischer Austausch langfristig im Leben Einzelner, und in der Folge oft weit darüber hinaus
entfalten kann.

Am Anfang des DAAD stand genau eine solche, individuelle Auslandserfahrung. Einige von Ihnen
kennen die bemerkenswerte Geschichte des Heidelberger Studenten **Carl Joachim Friedrich**, die
Herr Bundespräsident bereits angesprochen hat.

Er organisierte die ersten 13 Stipendien für den akademischen Austausch in die USA, die vom Institute
of International Education ermöglicht wurden. Noch heute ist das IIE unsere wichtigste internationale
Partnerorganisation. Und ich freue mich daher sehr, heute den langjährigen Präsidenten des IIE,
unseren guten Freund Alan Goodman begrüßen zu dürfen.

Zurück zu Carl Joachim Friedrich: Er wanderte noch in den 1920er Jahren in die USA aus, wurde
Dozent und später Professor in Harvard. So verfolgte er aus der Ferne ein dunkles Kapitel unserer
Geschichte: In der NS-Zeit ließ sich der DAAD von den neuen Machthabern vereinnahmen, ja schaltete
sich sogar selbst gleich und ließ sich für eine völkische nationalsozialistische Ideologie
instrumentalisieren.

Die Wiedergründung des DAAD 1950 verdanken wir im Übrigen erneut einem Impuls von außen.
Diesmal waren es vor allem die britischen Besatzungsbehörden, die durchaus als Teil ihres *Re-
Education Programme* den DAAD an der Universität Bonn neu errichten ließen. Die amerikanische
Militärregierung ließ sich bemerkenswerterweise von Carl Joachim Friedrich beraten, insbesondere zu
verfassungsrechtlichen und politischen Fragen des Aufbaus einer neuen Demokratie in Deutschland.
Auch seiner Alma Mater in Heidelberg und dem internationalen akademischen Austausch blieb
Friedrich zeitlebens verbunden und lehrte ab 1956 zehn Jahre lang im Sommersemester in Heidelberg
und im Wintersemester in Harvard.

Die Geschichte Carl Joachim Friedrichs verdeutlicht die enormen Effekte, die von einer einzelnen
Auslandserfahrung ausgehen können. Sie steht für die transatlantischen Wurzeln, die den DAAD bis
heute prägen. Und sie verdeutlicht nicht zuletzt den wichtigen Auftrag von Bildung und Wissenschaft
in herausfordernden Zeiten, wie wir sie auch heute erleben.

Seit seiner Wiedererrichtung im Jahr 1950 steht der DAAD für Vielfalt, Offenheit und den Austausch auf
Augenhöhe. Ein Beispiel dafür, wie sich unser Förderportfolio in den Nachkriegsjahren regional und
thematisch ausweitete, ist die Geschichte der DAAD-Alumna **Wangari Maathai** aus Kenia, eine
beeindruckende Pionierin in vielerlei Hinsicht.

Als erste Frau Ostafrikas erhielt Wangari Maathai 1971 einen PhD an der Universität Nairobi, später wurde sie dort als erste Frau zur Professorin ernannt. Ihre wissenschaftliche Karriere vollzog sie nach einem Studium in den USA am Institut für Veterinärmedizin der Universität Nairobi, das damals in Zusammenarbeit mit der Justus-Liebig-Universität Gießen mithilfe einer DAAD-Förderung aus Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums aufgebaut wurde. So kam Wangari Maathai auch als DAAD-Stipendiatin für einen zweijährigen Forschungsaufenthalt nach Gießen und München.

Wangari Maathai engagierte sich außerdem politisch. Mit ihrem „Green Belt Movement“ initiierte sie zum Beispiel eine eindruckliche Gemeinschaftsaktion, in der vorwiegend Frauen in ländlichen Regionen Kenias seit 1977 insgesamt über 20 Millionen Bäume pflanzten. Für ihr politisches Engagement erhielt sie als erste Afrikanerin 2004 den Friedensnobelpreis. Das Auswahlkomitee würdigte insbesondere ihre „ganzheitliche Auffassung von nachhaltiger Entwicklung, die Demokratie, Menschenrechte und vor allem Frauenrechte umfasst“.

Wangari Maathais Geschichte ist ein eindruckliches Beispiel dafür, wie internationale Studien- und Forschungsaufenthalte unseren Blick auf die Welt erweitern können. Später berichtete sie selbst darüber, wie sie als Masterstudentin an der Universität Pittsburgh die Frauenbewegung der 1960er Jahre in den USA erlebte, oder im Münchner Umland die Vorzüge nachhaltiger Forstwirtschaft kennenlernte.

Wangari Maathais Engagement belegt, dass aus Hochschulbildung und Wissenschaft wichtige Impulse für Klimaschutz, Demokratie oder Geschlechtergerechtigkeit entstehen können. Heute ist ihre ganzheitliche Auffassung von nachhaltiger Entwicklung auf höchster Ebene in der UN-Agenda 2030 kodifiziert. Der DAAD bekennt sich nachdrücklich zu den 17 Zielen der Agenda für nachhaltige Entwicklung und trägt auf vielfältige Weise zu ihrer Erreichung bei.

Wie Wangari Maathai begreifen auch wir uns als Teil einer globalen Verantwortungsgemeinschaft, wenn es darum geht, die großen Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu bewältigen. Aber machen wir uns nichts vor. Die letzten Jahre zeigen, dass internationale Zusammenarbeit in einer regelgeleiteten multilateralen Ordnung alles andere als ein Selbstläufer ist. Selbst unsere engsten internationalen Partnerschaften haben wir möglicherweise zu lange für zu selbstverständlich gehalten. Gleiches gilt für Frieden und Freiheit auf unserem eigenen Kontinent, Europa.

Ein Blick in die Vergangenheit, auch auf die Geschichte des DAAD, zeigt: Wir dürfen unsere Ehrfurcht vor dem „Wunder Europa“ nicht verlieren. Im Gegenteil: Wir müssen uns beständig für Europa einsetzen und stark machen. Dabei können wir uns am polnischen DAAD-Alumnus **Wladyslaw Bartoszewski** ein Beispiel nehmen.

Bartoszewski setzte sich zeitlebens mit unglaublichem Mut und moralischer Größe gegen Unrechtsregime ein. Sein Widerstand gegen die Nazis brachte ihn 1940 als Häftling nach Auschwitz. Nach dem Zweiten Weltkrieg verbrachte er sechs Jahre in stalinistischen Gefängnissen. Nach seiner Verhaftung 1981 in Polen kam er 1982 mit Unterstützung von Freunden im Westen und einem DAAD-Stipendium als Fellow ans Wissenschaftskolleg zu Berlin und lehrte anschließend bis 1990 Zeitgeschichte an verschiedenen deutschen Universitäten.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs trug Bartoszewski als Intellektueller, aber auch als polnischer Botschafter und zweimaliger Außenminister seines Landes maßgeblich zur deutsch-polnischen und zur europäischen Aussöhnung bei. Er selbst zählte diese Entwicklungen nach 1990 zu einer „Welt der Wunder“.

Für diese „Welt der Wunder“ namens Europa setzte er sich in seinen persönlichen Begegnungen und in seiner politischen Arbeit ein. In seiner Rede zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1995 im Deutschen Bundestag beschrieb er folgende Voraussetzungen für einen guten gemeinsamen Weg in Europa: „die Gestaltung der Alltäglichkeit, die Entwicklung der Kontakte zwischen den Menschen auf beiden Seiten von Oder und Neiße, das Aufgreifen gemeinsamer Aufgaben und konkreter Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Ökologie“.

Als Nationale Agentur für Erasmus+ ermöglicht der DAAD genau diese persönlichen Kontakte und Begegnungen. Viele Maßnahmen der Europäischen Union mögen ihren Bürgerinnen und Bürgern fern und abstrakt erscheinen – Erasmus kennen jedoch die meisten von ihnen. Rund 14 Millionen Menschen haben seit der Gründung des Programms 1987 europaweit daran teilgenommen, daraus ist ein enges Netz unzähliger Freundschaften und Verbindungen über unseren ganzen Kontinent entstanden. Als Nationale Agentur für Erasmus+ sind wir stolz darauf, unsere gemeinsame europäische Identität und unser aller Wertschätzung für das „Wunder Europa“ stärken zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Der Blick auf die letzten 100 Jahre bestätigt einmal mehr, dass unsere Welt sich in einem kontinuierlichen Wandel befindet. Dieser Wandel betrifft uns alle. Wir können ihn weder verhindern noch erzwingen. Wir wollen ihn gemeinsam gestalten.

Die Geschichten von Carl Joachim Friedrich, Wangari Maathai und Wladyslaw Bartoszewski stehen exemplarisch, ja geradezu paradigmatisch für die Mission des DAAD: „Wandel durch Austausch“ in der individuellen Lebenserfahrung wie in der internationalen Wissenschaftskooperation.

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei all jenen, die die Arbeit des DAAD in den letzten 100 Jahren ermöglicht haben. Ein großes Dankeschön unseren Freunden, Förderern und Partnern in Deutschland, Europa und in aller Welt, unseren Mitgliedern, den deutschen Hochschulen und ihren Studierendenschaften, allen aktuellen und ehemaligen Beschäftigten, und ganz besonders unseren Unterstützerinnen und Unterstützern in der Politik – den zahlreichen und uns stets parteiübergreifend wohlgesonnenen Abgeordneten im Deutschen Bundestag sowie dem Auswärtigen Amt, unserem institutionellen Förderer, dem Bundesforschungsministerium, dem Bundesentwicklungsministerium, der Europäischen Union und allen weiteren staatlichen und privaten Geldgebern!

Mit Ihrer Unterstützung schaut der DAAD trotz aller Herausforderungen mit Hoffnung, Mut und Tatendrang in die Zukunft.



Für die kommenden 100 Jahre gilt für uns, wie es in einem Gedicht der ursprünglich Kölner Dichterin Hilde Domin heißt:

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Herzlichen Dank!